

4./IV. 1915.

* (Bitte um ein leeres Haus!) Wenn man durch die Umgebung von Wien wandert, dann sieht man so oft Landhäuser, bei denen die Fensterladen dicht verschlossen sind und in deren Umkreis es still bleibt. Niemand freut sich über den Schatten der Bäume, über die Blumen, die im Garten blühen, und über die schöne Fernsicht, die den Wind weithin schweifen läßt an den Hängen des Wiener Waldes hinauf, von dem die Luft mit balsamischen Frühlingsgrüßen herüberweht. Und man denkt dann, wie schön es wäre, wenn diese Naturpracht und der Odem der Gesundheit, der diese Häuser oder Villen umflutet, irgend jemand zugute käme. Es ist einem so leid, daß diese Schönheit ungenützt bleibt, zumal jetzt, da in der Stadt drinnen, in den Rekonvaleszentenheimen der Spitäler zahllose tapfere, brave Menschen nach frischer Luft, nach ein bißchen Waldesgrün und nach recht viel Sonnenschein lechzen. Nach der Sonne, die für sie mehr als Freude, die Daseinserneuerung, Genesung besichert. Sie alle haben die Welt in den düstersten Farben gesehen, ihre Augen und Sinne sind zerquält von den Schreckensbildern, die sie geschaut, da sehnt man sich nach ein wenig Waldesfrieden, nach einem Plätzchen im Grünen vor der Tür, nach dem Nutzen der Lugert in Baumwipfeln und der Stille der Landschaft. Wie wäre es, wenn die Besitzer solcher leerstehender Landhäuser oder Villen oder auch leerer Fabriken und ähnlicher Objekte ihr Eigentum Rekonvaleszenten zur Verfügung stellen würden? Sie täten damit ein so gutes Werk. Mehr als das: für die Rekonvaleszenten nach Verletzungen der Atmungsorgane würde solch ein Aufenthalt in der Umgebung Wiens das allerbeste Medikament sein, das der Arzt zu verordnen imstande ist. Soldaten, die nach Lungenschüssen oder ähnlichen Verletzungen ihrer Wiederherstellung entgegengehen, würden dort draußen vor den Toren der Stadt wieder mit vollen Lungen atmen lernen. Und wer ihnen dazu verhilft, tut eine wundervolle Kriegsdienstleistung, ein wirkliches Werk der Menschenliebe, denn man kann doch wirklich nichts Schöneres spenden als seligen Frieden inmitten schwelgerischer Natur. Man denkt dabei an die unmittelbare Nähe Wiens: an Grinzing, Eberding, überhaupt an die herrlichen Gelände des Rabienberges, oder an Dornbach, Neuwaldegg, an das Gebiet von Steinhof oder Hütteldorf, an die lieblichen Gegenden von Weidlingau oder auch weiter hinüber von Mostarnewburg, Weidling am Bach bis gegen St. Andrä. Daß man auch ein Haus oder eine Villa im Eldorado der Sinterbrühl oder überhaupt des Müllinger Distriktes bis gegen Baden zu oder an der Westbahn hinauf bis Hirschbaum mit herzlicher Dankbarkeit begrüßen würde, das versteht sich wohl von selbst. Das Haus kann leer sein, denn es käme ja doch nur die Uebersiedlung der Rekonvaleszentenheime in Frage. Man würde nicht mehr brauchen als eben die Benutzung des Gartens und des Gebäudes selbst, denen sich dann die vorhandenen Requiriten anpassen müßten. Es würde sich natürlich nicht um Spitäler, das heißt nicht um Unterbringung wirklich Kranker, sondern um einen Sommeraufenthalt für Rekonvaleszente handeln. Man bittet Hausbesitzer, die bereit sind, unsern Soldaten die Diebesgabe von guter Luft und Sonnenschein darzubringen, sich gütigst an die Leitung des Rekonvaleszentenheimes vom Roten Kreuz, 2. Bezirk, Schüttelstraße Nr. 3, zu wenden. Die stillen Häuser sollen dann die geschlossenen Ader ihrer Fensterladen öffnen und sollen unsern Kriegern zu Stätten der Genesung werden.